

Luzerner Zeitung Kultur

*Kammerchor Luzern*

## **Dramatisch und affektiv gesungen**

Oratorienklassiker wie «Messiah» garantieren meist für zahlreiches Publikum. Das war auch am Samstag so: Andreas Reize, der Leiter des Kammerchors Luzern, präsentierte in der gut gefüllten Franziskanerkirche Händels Oratorium in einer Lesart, die klar der historisierenden Aufführungspraxis verpflichtet war, aber auch eigenes Profil entwickelte.

### **Gut umgesetzte Bilder**

Der vierzigköpfige Kammerchor zeigte sich den hohen Anforderungen der Musik restlos gewachsen: er stellte gestochen scharfe Koloraturen in den Raum, gestaltete die Fugen durchsichtig, die Chöre im Passionsteil dramatisch und affektiv. Die Solisten Gabriela Bürgler, Barbara Erni, Michael Feyfar und Marc-Olivier Oetterli glänzten nicht nur als Stimmakrobaten, sondern auch als profunde Kenner barocker Verzierungspraxis und zusammen mit dem auf historischen Instrumenten spielenden cantus firmus consort im zwingenden Umsetzen musikalischer Bilder. Dass die alten Instrumente ihre Tücken haben, zeigte die arg getrübt Intonation der Trompete in der Arie «The trumpet shall sound». So steigen die Toten im Ernstfall nicht aus ihren Gräbern.

Das vermochte aber den Eindruck einer rundum gelungenen Aufführung nicht zu trüben, die Händels lebensbejahendes Credo von aller Patina gereinigt in sinnlich leuchtenden Farben zum Klingen brachte.

**André Stocker**

---

Solothurn Zeitung

## **Die Klangpracht verzauberte**

### **Oratorium Der Kammerchor Luzern führte Händels «Messias» auf**

*Wieder ein einzigartiger Konzertabend. Akustisch und auch optisch wurde die «Messias»-Interpretation von Gesamtleiter Andreas Reize mit dem Kammerchor Luzern, vier Solisten und mit den 19 Instrumentalisten des cantus firmus consort zum grossen Genuss.*

**Gundi Klemm**

Es ist immer wieder erstaunlich, wie verschiedenartig eine bekannte Komposition wie das Oratorium «Messias» von Georg Friedrich Händel klingen kann. Im sehr

informativen Textbuch zu den beiden Aufführungen in der Franziskanerkirche Luzern und in der Marienkirche Solothurn begründet der künstlerische Leiter Andreas Reize, dass er für seine diesmalige Interpretation auf zwei wesentliche Quellen zurückgegriffen habe: einerseits auf das Autograf des Komponisten, andererseits auf Händels Dirigierpartitur, wovon etliche dieser Inhalte in keine moderne Werks-Edition Einzug hielten.

In all seinen Arbeiten liegt es Reize stets am Herzen, möglichst dasjenige Klangbild zu schaffen, wie es beispielsweise der 1685 in Halle geborene musikalische «Weltbürger» Händel bei seiner Uraufführung des «Messias» 1742 in Dublin und 1745 in London erreichte. Im Kammerchor Luzern, der sich beim Auftritt in Solothurn aus 15 Männer- und 24 Frauenstimmen ausgewogen zusammensetzte, steht ihm seit 2002 ein geschultes Vokalensemble zur Verfügung, das mit den gewaltigen Chorfugen des Oratoriums keinerlei Schwierigkeit bekundete. Ganz im Gegenteil: Reize zeichnete deren Architektur klar und übersichtlich. Trotz der gesättigten Klangfarben gestaltete der Chor feinnervig und liess in seiner geschmeidigen Stimmführung Händels dramatische Opernkunst durchschimmern. Ganz angenehm fürs Ohr erwies sich das alte Englisch, in dem Librettist Charles Jennens das Oratorium nach alttestamentarischen Texten geschrieben hatte. Inhaltlich geht es um Verheissung, Christi Geburt, Leidenszeit und Kreuzigung, Pfingsten und schliesslich um Jesu Fürsprache beim Jüngsten Gericht.

### **Mit barocken Auszierungen**

Gut gewählt wie immer bei Reize waren die vier Solisten: die bezaubernd lyrisch gestaltende Sopranistin Gabriela Bürgler, Barbara Erni mit ihrem sinnlich empfindsamen Alt, die melodische Tenorstimme von Michael Feyfar und Marc-Olivier Oetterli in klangvollem Bass-Bariton. Sie zeichneten in ihren Rezitativen und Arien leidenschaftliche Figuren. Mit höchster Kunstfertigkeit setzten sie in ihren Vorträgen die barocke Auszierungspraxis - im Part vorgeschrieben und improvisierend - um, die wegen ihres Metrums und der luftraubenden Länge der Passagen nicht nur im 18. Jahrhundert Bewunderung hervorrief. Ein wichtiger Instrumental-Partner, der cantus firmus consort, garantiert in Reize-Konzerten jeweils die weitgehende historische Authentizität der Darbietung. Mit den cantus-firmus-Instrumenten nach alter Mensur erhielten die einleitende Sinfonia in feierlichem Grave, das anmutige Orchester-Pastoral und alle von herb bis mild klingenden Singstimmen-Begleitungen Händelsche Klangpracht und tänzerische Rhythmik.

### **Ein «Halleluja» als Zugabe**

Wie Händel Worte und Stimmungen in Musik umsetzt, etwa die Episode der «rasenden Heidenvölker», ist immer wieder beeindruckend. Unvergessen dürfte das umrankende Violinenspiel von Konzertmeisterin Isabel Schau bleiben, die die abschliessende Sopran-Arie lieblich ausmalte. Den herrlichen Höhepunkt «Halleluja», der die überwältigende Freude zu Jesu Auferstehung ausdrückt, erlebte das Publikum im Werk und anschliessend nochmals als krönende Zugabe.

Mit lang anhaltendem, stehend gespendetem Beifall dankten tief bewegte Zuhörer für diesen fast dreistündigen Konzertabend, bei dem - mit Blick auf das farbenreiche Chorfenster der Marienkirche - einfach alles harmonisch zusammenpasste.